

Johann Scheerer: „Play“

Kunst und Kinder

Von Ursula März

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 17.05.2025

Familie und Beruf lassen sich nicht leicht vereinbaren. In Johann Scheerers Roman sind die Probleme potenziert. Musikproduzent David hat es mit vier Kindern und dem drogenabhängigen Rockstar Ian White zu tun. Das sorgt für Turbulenzen und Komik!

Multitasking, heißt es, können nur Frauen. Mit diesem Geschlechterstereotyp räumt der Roman "Play" von Johann Scheerer gleich im ersten Kapitel auf. David, von Beruf Musikproduzent, privat Vater dreier Kinder, sitzt auf dem Fahrrad und telefoniert inmitten des Verkehrslärms einer Berliner Straße mit der Mutter seiner Kinder und mit einem Musikagenten aus Los Angeles – nicht nacheinander, sondern gleichzeitig.

In Davids Kopf schieben sich zwei unterschiedliche Welten und zwei Probleme ineinander: Wer holt den Sohn vom Schwimmunterricht ab? Und wie ist der Agent zu überzeugen, dass die Arbeit am neuen Album des Rockstars Ian White effizient über die Bühne gehen wird? Mehr soziokulturelles Multitasking geht kaum.

Chaos hoch zwei

Die virtuose Slapstickszene enthält in nuce schon den ganzen Roman. Er erzählt vom Spagat zwischen Beruf und Familie, vom organisatorischen Alltagsirrsinn, den Millionen arbeitende Mütter und Väter kennen. Nur stellt sich der soziologische Normalfall hier in gesteigerter Form dar. Zum einen, weil der Ich-Erzähler David mit 26 Jahren bereits drei Kinder hat – im Lauf der etwa ein Jahrzehnt umspannenden Handlung kommt mit einer neuen Ehe ein viertes hinzu.

Zum anderen, weil die Ankunft des drogenabhängigen, in seinen Stimmungen höchst unberechenbaren Weltstars Ian White in Davids Berliner Tonstudio den Irrsinn in ungeahnte Höhen treibt. Zur vollen Entfaltung kommt das komische Potential der Geschichte, als David mit der Kinderschar nach Los Angeles reist, um die Band von Ian White bei einer Konzerttournee zu betreuen.

Dialog in vielen Formen

Der Roman ist Johann Scheerers dritte literarische Veröffentlichung. In dem 2018 erschienenen Memoir "Wir sind dann wohl die Angehörigen" schilderte er aus der Sicht des

Johann Scheerer

Play

Piper Verlag, München

320 Seiten

25 Euro

13-jährigen Sohnes die Entführung seines Vaters Jan Philipp Reemtsma 1996. In "Unheimlich nah" aus dem Jahr 2021 erzählte er vom Leben eines Teenagers, dessen Freiheitsdrang mit der permanenten Bewachung durch Personenschützer kollidiert.

Auch sein neues Buch besitzt deutliche autobiografische Züge. Wie sein Protagonist ist Scheerer Musikmanager und Gründer des Tonstudios "Clouds Hill Recording", das allerdings nicht in Berlin, sondern in Hamburg ansässig ist. Die Figur des Ian White wiederum erinnert an den englischen Rockstar Pete Doherty, mit dem Scheerer zusammengearbeitet hat.

Kommunikativ wie ein Chefdiplomat

Als genuiner Roman weist sich "Play" vor allem durch seine Erzählweise aus: Der mehr als 300 Seiten umfassende Text besteht zu großen Teilen aus Dialogen; aus zahllosen geschäftlichen Telefonaten und Küchengesprächen, aus elterlichen und künstlerischen Verhandlungen, aus tröstenden Worten und Standpauken. Das Multitasking zwischen Familienbetrieb und Musikbusiness verlangt David die kommunikative Verausgabung eines Chefdiplomaten ab.

Kaum ein Sujet ist in der zeitgenössischen Literatur so beliebt wie die krisenhafte, wenn nicht kaputte Familie. An Krisen – kleinen, mittelschweren, größeren – mangelt es auch in diesem Roman nicht. Was ihn von üblichen Familienromanen unterscheidet, ist nicht nur sein lakonischer Humor, sondern auch seine Haltung. Denn in dem Alltagsirrsinn, von dem "Play" erzählt, steckt letzten Endes eine Feier des zum Zerreißen vollen Lebens.